

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Siebende Betrachtung über Matth. XXVI. v. 7. Trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glaß, mit köstlichem Wasser, und goß es auff sein Haupt, da er zu Tische saß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

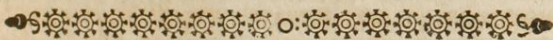
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049

und wohin uns sein Finger weise! Wie werden wir alle
mal Anlaß finden/uns über Göttliche Weisheit und Gü-
te zu verwundern / und ihm zu danken. Wol dem/der
mitten in seiner Blut mit denen drey Männern anfänge
Gott zu loben/das ist / der mit willigem Sinn jederzeit
sich ergibt in den Willen seines Gottes / und noch dem-
selben darzu dafür dancket/nach Art des frommen Hiobs:
Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen/der
Name des Herrn sey gebenedeyet / c. I. 21. Hilff/daß
mein gesunder Mund und erfreute Sinnen / Gott zu
aller Zeit und Stund alles liebs beginnen. Amen!



Siebende Betrachtung/

über Matth. XXVI. v. 7.

Trat zu ihm ein Weib/das hatte ein Glas/
mit köstlichem Wasser / und goß es auff
sein Haupt / da er zu Tische saß.

DA Satan im Paradis zum Weibe trat / und ihr
vorgieng / that das Weib gar unglückliche Trit-
te/Eva trat zum Baum/zur Sünde/zum Sa-
tan / und zur Verdammniß. Dieses Weib trat bessere
Tritte zum Hause Jesu / zur Stube Jesu / zum Haupt
und Herzen Jesu / zur Seligkeit Jesu. O glückliches
Treten! Eine herschneidende Rede war es / die dorten
Abia dem Weibe Jerobeam 1.Reg.XIV.12. gab: Weñ
dein Fuß zur Stadt eintritt / wird das Kind sterben; wie
denn auch geschah: denn da sie auff die Schwelle des
Hauses kam / starb der Knabe / v. 17. War Gottes
Wort so freventlich übertreten vom Jerobeam und sei-
nem Hause / konte es nicht wol anders seyn / als daß sol-
che

che harte Tritte darauff folgen mußten. Unser Weibervolk weiß jetzt oft nicht / wie es hoffärtig genug treten soll / was ist's Wunder / daß man denn hernach so viel schwere Creutz Tritte oft halten muß. Diese Frau trat zu ihm / zu Jesu. Ist über alle massen zu verwundern / wo diese Frau so viel Herz her bekommen hat / unter tausenden solte diß nicht eine gethan haben; aber sie war mit dem Heyland schon bekannt / und hatte sich durch ihr andächtiges Bibel-lesen und bestes Theil zu erwählen schon in ziemliche Vertraulichkeit mit dem Heylande gesetzt / darzu zog sie vornemlich die Freundlichkeit Jesu immer näher und näher nach sich / biß sie ihr Vornehmen ins Werck zu richten nicht länger Scheu trug / sondern den Dienst / so sie sich an den Heyland schuldig zu sein erkannte / wirklich abstattete. Wurde der Usa 2. V. Sam. VI. 6. 7. so schrecklich von Gott geschlagen / daß er stracks starb / da er nur die Lade Gottes aus guter Meynung gehalten / wer dörfte sich denn von uns Sündern unterstehen / für den Allerhöchsten zu treten / wenn er uns nicht durch seine viele Gnadenwincke im Worte darzu beherzt machet? O daß wir doch bescheidener und bedächtiger lerneten vor und zu unserm Gott zu treten / als es leider geschieht. Es wird in Wahrheit von denen Menschen mit der geringsten Obrigkeit in dieser Welt höflicher und ehrerbietiger umgegangen / als mit dem allermajestätischsten Gott und Herrn. Will man vor ihn im Tempel treten / und sein Wort hören / geschicht es mit so schlechter Reverenz und Ehrerbietung von solchen / die eine sonderliche grandesse darinn suchen / wenn sie fein breit und vierschrötig in der Kirchen liegen können / daß nicht zu sagen ist. Vieler Fransös. geistlichen Personen hie zu geschweigen / die ohne Schaden ihrer Gesundheit den Hut wol abhalten können / denselbigen aber gar fest auff behalten / und damit zu erkennen geben / wie wenig sie an der sonderbaren Gegenwart ihres grossen Gottes bey

bey so heil-
lichen am-
Baldui-
Ed. Fran-
oder Jünger
also wird G-
König gac-
gen für die
sein Wüsch-
da war; so
so sehr das
schreibe die
Potentaten
Gott aber
nicht bezie-
temalen be-
ser / sonders
Krankheit
Bedürfnis
Beicht sagen
solcher auch
denket auch
und treten
nur den gen-
Tisch treten
es nicht gen-
einfältig / da
etwas nur je-
oder Richter
will? Aller-
ges Bedenke-
man das
jesu jeder a-
wollen möge
Hände fult
bey

bey so heiligem Werke gedencen/und wie schlecht sie die
 lieben anwesenden Engel und Gemeine achten; (vide B.
 Balduin, Comment. in 1. Cor. XI. p. m. 442. 444.
 Ed. Francof. in fol.) sie soltens schwerlich dem Könige
 oder Fürsten bieten dörfen/ wenn er zugegen wäre/ und
 also wird Gott/ Engel und Gemeine geringer als der
 König geachtet. Es war oft der Gemeine in Copenha-
 gen sehr ärgerlich/ wenn ein gewisser Teutscher Priester
 sein Wüschen so lang auffbehielt/ als die Königin nicht
 da war; so bald sie aber in die Kirche kam/ verschwand
 so fort das Wüschen/und ward nicht mehr gesehen. Ich
 schreibe diß nicht/ als ob ich einigerley Weise mißbilligte/
 Potentaten Respect und Ehre zu geben/ das sey ferne!
 Gott aber/Engeln und der ganzen Gemeine so viel Ehre
 nicht bezeigen wollen/ als man sonst Fürsten und Po-
 tentaten bezeigt/weiß ich nicht/ob sichs verantworten läs-
 set/ sonderlich bey solchen Leuten/ die jung und ausser
 Kranckheit seyn. Mit was Ehrerbietung man zum
 Beichtstul und Nachtmahl tritt/ wissen wir/ die wir
 Beicht sitzen/ am besten/ also daß viel in Ohnmacht über
 solcher auch äußerlicher übler Zubereitung verfallen. Ge-
 dencket auch der hunderste wol daran/ vor wem er tritt
 und treten will/ wenn er zu beten vor hat? Man sehe
 nur den gemeinen Leuten zu/ wie die zu und von dem
 Tische treten/ was die vor Andacht haben/ so wird man
 es nicht genug beweinen können. Ist auch ein Bauer so
 einfältig/ daß er nicht vorher wohl überdencket/ wenn er
 etwan nur zu einem Ampt oder Edelmann/ Schulzen
 oder Richter gehen will/ was er sagen oder vorbringen
 will? Allerdings! Und vor Gott treten wir ohn eini-
 ges Bedencken oder Andacht/pur aus Gewonheit. Wie
 man das demüthige vor Gott treten an vielen Höfen
 jeso leider abschaffet/ hab ich mit dem äußersten Wider-
 willen wahrnehmen müssen/ denn an statt/ daß man die
 Hände falten/ und umb die Andacht versammeln zu ha-
 ben/

ben / sie in einander schlagen solte / hat man nun sondere
 Lectiones aus Frankreich und Italien im Veten mit-
 gebracht / und muß man ja nicht eher Hut / Stock und
 Degen von sich legen / biß man geberet / das Gebet auch
 nach der Tafel nicht eher wieder beginnen / biß man die
 ganze Rüstung wieder angenommen / und denn in der ei-
 nen Hand Hut und Handschuhe / in der andern aber den
 Stock zu spielen habe / und man mit so weniger Andacht /
 als immer möglich / auff sein Französisch so Göt dem
 HErrn diene / und a la mode bete. Sind in Warheit
 alle schlechte Tritte zu Christo / und geben klar zu erken-
 nen / daß wir uns nimmermehr einbilden / daß Christus
 gegenwärtig sey / und alle unsere Worte / Werke und Go-
 dancken sehe. Diesem vorzukommen / und desto mehre-
 re Andacht und Demuth zu erwecken / sollen wir billig
 allemal vor dem Anfang des Gebets die Hoheit der Gött-
 lichen Majestät uns vor Augen stellen / vor welche wir so
 zu treten wollen / vor der auch die Engel selbst / wie aller-
 dings billig / mit tieffster Ehrerbietung stehen / damit da-
 durch eine heilige Reverenz gegen Göt bey uns erwo-
 cket werde. Es sind auch von dieser unserer tretenden
 Frauen gar weit enisernet die hochtrabend einher tre-
 nende Frauen und Jungfrauen / die köstliche Schuhe an
 ihren Füßen haben / darüber Esaias im III. 17. eifert.
 Ich fürchte nur allzufehr / der HErr werde auff alle diese
 schnöde Treter einmal selbst mit Füßen treten / und
 sie gar zu Boden stossen / Psal. LXXIV. 3. sonderlich
 an dem grossen Gerichtstage / da die Gottlosen alle sollen
 zutreten werden. Malach. IV. 3. Dir aber von aller
 Welt Verlassenen kans zu sonderbarem Trost dienen / daß
 wo du nirgends unterzutreten hast / und dir aller mensch-
 licher Zutritt versaget wird / dir dieser Zutritt zu Jesu
 allerwege offen stehe / diesen Paß kan dir niemand als dei-
 ne Unbusfertigkeit verlegen / steure nur in der Krafft
 Christi derselben / und tritt getrost zu Jesu / rede alles wol
 mit

mit ihm al
 zu mir zu
 denkt / un
 fangen ha
 Die Pe
 Ausleger s
 Gedanken
 die Schw
 im XI. 2.
 prianus,
 pide, Gre
 daß es die
 gedachte
 will / sine
 Haupes
 Koffock n
 wenn diese
 dieses zure
 gedachte /
 Weib nicht
 ches nur ei
 Welchen Z
 sen meche
 XXXII. n
 riam hanc
 Luc. VII. 3
 us unctus,
 septem de
 cum Mari
 pulchrum
 XXIX.
 XX. i. cu
 surrection
 nem fabri
 Maria, &

mit ihm ab / bitte ihn umb Rath und That / sprich : Tritt zu mir zu / und mache leicht / was mir sonst gar unmöglich deucht / und bring zum guten Ende / was du selbst angefangen hast / durch Weisheit deiner Hände.

Die Person / so tritt / ist ein Weib : Die meisten Ausleger stehen in denen nicht so gar zu verwerffenden Gedancken / daß diß gottselige Weib Maria gewesen sey / die Schwester Lazari und Marthä / derer beyh. Johanne im XI. 2. XII. 3. Meldung geschieht : Und will Cyprrianus, Augustinus, Gregorius, Cornelius à Lapide, Grotius, Vossius (lib. I. Harm. Evang. c. III.) daß es die große Sünderin / derer beyh. Luca im VII. 37. gedacht wird / sey. Welches doch Hieronymus nicht will / sintemal jene nur der Hülfe Christi / nicht aber seines Hauptes / wie diese / gewürdiget worden. D. Müller von Rostock meynt / daß der oben gesezten Meynung / als wenn dieses Weib die Sünderin wäre beyh. Luca / auch dieses zuwider sey / daß Lucas im VII. 37. einer Stadt gedencke / da die Sünderin gewohnet / daher gegen dieses Weib nicht in einer Stadt / sondern zu Bethanien / welches nur ein Flecken und keine Stadt gewesen / gewohnet. Welchen Beweis / als nicht allzubündig / einige verwerffen möchten : (ad Baronium Tom. I. Annual. ann. XXXII. n. 17. tam confidenter adserentem : Mariam hanc esse peccatricem illam , à qua Christus Luc. VII. 37. in domo Simonis Pharisei fuerat prius unctus, ac Mariam illam Magdalenam , è qua septem dæmonia Christus eiecisse dicitur, quæ unâ cum Maria Jacobi, Salome, Johanna, & aliis ad sepulchrum unguendi corporis Christi abiit: Matth. XXII. 1. Marc. XVI. 1. Luc. XXIV. 10. Joh. XX. 1. cui etiam Christus primæ omnium post resurrectionem suam adparuit Marc XVI. 9. Joannem Fabrum Episcopum Roffensem in libro de Una Maria, & Natalem Bedam latè disputat Magnus

D. noster Gerhardus C. CXLIH. Harmon. p. m. 38. a. f. Adde Chemnitium Incomparabilem c. LIIX. Harmon. p. m. 590. b. 591. a.) Ist nicht ohn Ursach vom Heil. Geist geschehen / daß des Weibes Name eben nicht so hell ausgedrückt; Diese gute Frau thut ein großes / und wendet ein ziemliches an den Heyland / und hat doch keinen Namen darvon: Ihr Werck und sie selbst wird gepriesen / und gepriesen werden / wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt / Matth. XXVI. 13. und ihr Name wird verschwiegen. Lehret uns / daß wir in unserer Gottesfurcht und Liebeswercken ja keinen Namen und Welt-Ruhm suchen sollen. Pharisaer und Heuchler geben Almosen für den Leuten / daß sie nur von ihnen gesehen werden / stehen und beten in den Schulen / und an den Ecken auff den Gassen / auff daß sie von den Leuten gesehen werden: Warlich / sagt der Heyland / sie haben ihren Lohn dahin / zu dreyen unterschiedenen malen / beyhm Matth. V. 2. 5. 16. Und doch / wenn wir diesen Namen wollen von unserm Christenthum wegnehmen / so werden wir gar wenig Christen übrig behalten / denn die meisten gehen darumb nur zur Kirchen / daß sie nicht für Atheisten oder öffentliche Religions- und Gottes-Verächter ausgeruffen werden: Die Vornehmsten geben Almosen / und dann und wann Geschenke an diesen und jenen Prediger / daß sie entweder gerühmet werden / oder doch sich rühmen können; sonderlich wo man dem Prediger feind wird / man habe ihm so und so viel zugesteckt / man hab ihm so und so viel verehret / und wird seinen Namen desto größer zu machen / oft noch einmal so viel darzu gelogen. Ich kenne eine Edelfrau / die hatte die Gewonheit an sich / daß sie zwar reichlich / weil sie ohne Kinder war / Almosen gab / doch meistens theils es an solche wendete / die weit und breit umher lieffen / damit es ja wol auskommen möchte / wie reich und milde diese Frau wäre: dahergegen lief sie die jenigen Armen / die

sie an den
schlechte vo
men / in
die Heil
man em
was das f
vielen Jah
Aufwacht
vor reich
passiren w
in den H
heit / man
kan / und
nem gute
Hand ni
Wol von
Gut und
schlechten
verschwind
krieg die
nur verp
der Heilige
Die Gottl
und im H
sie ihren
ist ihr Her
mit aber
kennt man
überall bek
ne. Plal. L
losen nicht
mein. H
du kauft /
voller Lieb

sie

Harmon. p. m.
parabilem c. III.
Ist nicht ohn Un-
es Weibes Name
ute Frau thut ein-
den Heyland / und
or Werck und sie
den / wo das Erw-
Welt / Matth. XXV.
egen. Lehrer und
iebeswerke in die
sollen. Pharisäer
euten / daß sie nur
beren in den Sch-
n / auff daß sie von
/ sagt der Heyland
en unterschieden
Und doch / wenn
im Christenthum
ig Christen übrig
ab nur zur Kirchen-
che Religions- und
n : Die Vornehm-
nn Geschenke an
eder gerühmet wer-
sonderlich wo man
hm so und so viel
iel verehret / und
achen / oft noch
ne eine Edelrau-
zwar reichlich / wo
doch mißstehet
umher ließen / dann
wie reich und müde
die jenigen Armen

sie an den Hof / ihr aufzuwarten / genommen hatte / gar
schlecht versehen / weil die zu Hause blieben / nicht weit ka-
men / und es niemand klagen dorfften ; darzu ward offte
die Helffte in dem Ruhm zugesetzt von dem jenigen / das
man etwan gespendet hatte. Ich konte nicht verstehen/
was das für Gottesfurcht war / seinem Diener den von
vielen Jahren her mit guter und selbst vor gut erkantter
Aufwartung verdienten Lohn nicht bezahlen / und doch
vor reich / milde und Gottesfürchtig im höchsten Grad
passiren wollen ? da doch der vorbehaltene verdiente Lohn
in den Himmel über Rache ruffet. Jac. I. 4. In War-
heit / mancher thut nur bloß darumb guts / daß er sagen
kan / und zu rühmen Ursach habe / er habe diesem und je-
nem gutes gerhan : Da doch bey dem Almosen die lincke
Hand nicht wissen soll / was die rechte thut. Matth. V. 3.
Wol von Herzen verblendete Leute / die ihr gutes Geld/
Gut und Almosen umb einen eiteln Ruhm / umb einen
schlechten Schall / umb ein elendes Wort / das in die Luft
verschwindet / verkauffen und verschencken ; und doch
kriegen die Jesuiten viel Tausend von vielen / wenn sie
nur versprechen / sie wollen nach ihrem Tode die Leute in
der Heiligen Calender durch den Pabst versehen lassen.
Die Gottlosen suchen einen grossen Namen auff Erden/
und im Himmel verlehren sie ihren Namen. Hier wollen
sie ihren Namen in allen Landen gerühmet wissen / und diß
ist ihr Herz / wie David Ps. XLIX. 12. sagt ; im Him-
mel aber ist ihr Name nicht angeschrieben. Am Namen
kenner man die Leute. Hier auff Erden sind die Gottlosen
überall bekannt : Die Frommen sind Gottes Verborge-
ne. Psal. LXXXIII. 3. Die Seinen kennet er / die Gott-
losen nicht. Psal. I. 6. Befasse dich in dessen Ansehen/
mein Herz! Nimm dir für vor andern allen / was
du thust / nur Gott allein mit dem Glauben zu gefallen/
voller Lieb / ohn allen Schein!

Ein Weib! Es war der hochgebenedeyte Weibes-
Same / und also verschmähere er die Weiber nicht / sich
von ihnen bedienen zu lassen. Weil er sie würdig geach-
tet / aus einer seine heilige Menschheit anzunehmen / so
würdiger er sie auch zu Sterbens-Zeugen. Diese salbet/
jene Maria will salben / seine Mutter Maria stehet unter
dem Creutz / Magdalena will ihr die Augen ausweinen:
Ich glaube / sie hätte vor den Heyland gelitten / wenns
bey ihr gestanden wäre / so lieb hatte sie ihn. So gar wol-
te der Heyland sein Leben nicht allein aus diesem Geschlecht
anfangen / sondern auch in dessen Gesellschaft endigen.
Er wußte / daß er dem weiblichen Geschlechte die Jünig-
keit eingeherzet / und die Treuherzigkeit eigenthümlich ge-
schencket hatte: darumb wolte er der edlen Früchte dieses
Baums genießen / den seine Rechte gepflanget / und vor
seinem gallbitteren Leyden den süßen Liebes-Geruch dieser
treuherzigen Erquickung annehmen. Ich weiß nicht/
ob die Weiber und Jungfrauen sich nicht allemal / und
noch diese Stunde / umb den Heyland mehr als die Män-
ner bekümmert und verdient gemacht haben: Lucas im
II. 2. 3. bezeuget klar / daß ihn die Weiber fast unter-
halten / und ihm Handreichung gethan von ihrer Haabe.
Der Heyland hatte unzehlich vielen Männern geholffen/
noch lesen wir nicht / daß sich einige so danckbar wie die
Weiber erzeiget hätten / ohne was wir von den Weisen
aus Morgenland bey dem Matthäo im II. lesen. In sei-
nem Leyden flohen alle Jünger / Petrus verlangnete ihn
gar / Johannes allein bleibt mit der Maria unter dem
Creutz / ein Hauffen Weiber aber folgten dem Heyland
nach / die klagten und beweinten ihn / sagt Lucas im
XXIII. 27. So war die Liebe bey denen frommen Wei-
bern noch geschäftig / und so macht der Herr durch das
schwächere Geschlecht / von dem man sich wenige Bestän-
digkeit vermuthet hätte / zu schanden der Männer vorhin
versprochene Herrschafftigkeit / und bezeugete darmit / daß

er nicht al-
müthigkeit
als an i-
keit hat.
versichert
auff hen-
mosen / d-
entrafen
benlang g-
heimliches
Kinderge-
bracht / u-
hurende /
de Mann-
müssen.
heute zu
würden v-
denen ge-
Christo d-
Johannist.
die Erfüllung
nur seyn
sie selten
Das
Hauptgespr-
eliche / d-
oder eine
in Myron
wunderbar
dieser We-
Dietrich
Alabaster
Naturfor-
Hoffen
aus zu E-

er nicht ansehe die Stärke / sondern die redliche Weich-
müthigkeit / und mehr Belieben an der Liebes-Innigkeit/
als an der äußerlichen Wort- Werck- und Scheinheilig-
keit habe. So ehret Gott das weibliche Geschlecht / so
versichert er sie seiner Krafft in ihrer Schwachheit. Noch
auff hentigen Tag geben wol die Frauen die meisten Al-
mosen / die die Männer vor Sauffen und Spielen nicht
entrathen können. Wie manche Frau hab ich mein Le-
benlang gekannt / die durch ihre Frömmigkeit und offte
heimliches Almosen-geben und eiferiges Gebet/ auch gute
Kinderzucht / einig und allein Nahrung ins Haus ge-
bracht/ und es damit auffgehalten/da sonst der sauffende/
hurende / nichts könnende / gottlose und zu nichts taugen-
de Mann es längst mit dem Schelm hätte verlauffen
müssen. Gewiß ist es / daß die meisten guten Wercke
heute zu Tage von denen Frauen ausgeübet werden/ und
würden viel offte weit ein mehreres thun/ wenn sie es vor
denen geizigen Männern thun dörrten. Nun was
Christo das Herz erweichen kan / ist die herzschmelzende
Inbrunst/ und Wolchungs-Begierde/ ob schon die schwa-
che Erfüllung nicht damit einstimmet. Laß dein Herz
nur seyn recht fein / sind gleich deine Güter nicht so/ wie
sie solten seyn / Gott schaut die Gemüther.

Das Weib hatte ein Glas. Weil sich in der
Hauptsprache das Wort *ἀλάβαστρον* befindet/ vermeynen
etliche / daß dadurch ein Gefäß von Alabaster gemacht/
oder eine Alabaster-Büchse verstanden werde. Camero
in Myrothecio über diesen Ort (p. m. 92.) nennet es
μυροθήκιον, und hat ohne Zweifel das ganze Buch aus
dieser Absicht so genennet. Wie denn auch Emser und
Dietenberg die Pöbstliche Übersetzer eine Büchse von
Alabaster mit der Holländer Bibel haben. Der gelehrte
Naturforscher Plinius im XXXVI. Buch seiner Natur-
Historien am IX. Cap. spricht / man höle diesen Stein
aus zu Salbe-Büchsen / darumb daß die Salbe gut und

frisch darinn behalten werde. (Vide de Alabaſtro B. Gerhardum c. CXLIII. Harmon. p. 42. b. 43. a. Bertramum, Spilenbergerum, Grotium, Maldonatum, Jo. Pricæum & B zam hñ. B. Jo. Conr. Dierericum in Antiquitatib. Novi Teſtam. p. 75. b. Caſaubonum ad Baron. Exercit. XLV. n. 29. Martini-um in Lexico col. 31. Buchnerum ad Fabrum part. 1. col. 94. Salmaſium ad Plinium, Heinfium in Exercitationib. Sacris c. XX. p. m. 79.) Raba-nus über dieſen Ort ſagt / daß der Alabaſter eine Art des weißen Marmors ſey / aber doch mit vielen Farben ange-laffen ; und iſt gewiß / wenn wir den Alabaſter recht an-ſehen / und die darinn ſich befindende Adern genau betrach-ten / ſo laufen ſie ſchwarz und bläulich auch wol mehr-färbig unter einander. Aus Alabaſter pflegen die groſſen Herren ihre Bilder und Schilde auszuhauen zu laſſen / die ſie über ihre Grabſtellen ſetzen. Und habe ich der vor-trefflichen Königin Eliſabethen ihr ſo ausgehauenes Grab-und Bild / neßſt vielen andern aus Alabaſter gearbei-terten Bildern und Grabſchriften zu Weſtmünſter im Engliſchen London geſehen. Diß Weib wolte bey der Alabaſternen Büchſe des HErrn das Todes-Zeichen ge-ben / und nicht mit einem Alabaſternen todten Bilde / ſon-dern aus einer Alabaſter-Büchſe den heiligen Leib des HErrn Jeſu zu ſeinem Tod beehren. Da konte er an denen vielſarbig unter einander laufenden Alabaſter-Adern ein Vorbild der Geſtalt ſeiner allerheiligſten übel durch das Leyden zuzurichtenden Adern nehmen / die recht braun / blau / ſchwarz und blutig ausſehen würden. Und dennoch iſt der Alabaſter der weißeſte Marmor: Chriſtus der ſchneeweßeſte und unſchuldigſte HErr. Der wei-ßeſte Marmor mußte den weißen und unſchuldigen HErrn / und die ſchöne Büchſe den ſo ſchönen Heyland vorbilden. So mußte ſich auch die Büchſe zu ſeinem unſchuldigen Leyden reinen. Solte es auch mit dir / lie-ber

ter Chriſt / zum
ſes ; laß den G
ſtern Grab-St
an denen nicht
word gemachten
Hem Kläder du
und weiß zu mac
14. Weil doch
und ihm dienen
ſe Kläder anhab
Klöder immer
diger am IX. 8.
Aber bey unſe
ben / ſo heiße
Wort Alabaſter
Pfund Del ſol
ber ein Alabaſte
daß weil die me
den / habe hern
für Materie es
kommen. Es ſe
wie es Petrus me
brechliche ein zel
troſches Glas /
ein aus Sand a
für Leben wie ein
flame / hat hier
Ach daß wir an
ſes Lebens uns
ſchiget. Ein G
der Menſch noch
D. Müller in ſe
ſer Menſchen Le

a Hominem e
Analeſtor

ber Christ/ zum Ende kommen/ so strebe nach was Weis-
ses; Laß den Grossen ihre Alabaster-Bilder und Alaba-
sternen Grab-Zierath/ wenn du es aber siehest/ so denke
an deinen nicht aus Alabaster sondern von reinem Lein-
wand gemachten Sterbkittel/ und befeissige dich/ deine
Herr-Kleider durch wahren Glauben an ihm recht helle
und weiß zu machen im Blut des Lammes/ Offenb. V 11.
14. Weil doch alle/ die vor dem Stul Gottes stehen/
und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel/ weiß-
se Kleider anhaben müssen/ umb so vielmehr laß deine
Kleider immer weiß seyn/ vermahnet Salomo im Pre-
diger am IX. 8.

Aber bey unsers liebsten Lutheri Dolmetschung zu blei-
ben/ so heist es ein Glas. Epiphanius leget diß
Wort Alabaster durch ein gläsern Geschirr aus/ das ein
Pfund Del fasset/ und werde seiner Zerbrechlichkeit hal-
ber ein Alabaster genennet; wie denn auch Beza meynet/
daß weil die meisten Salben in Alabaster verwahret wor-
den/ habe hernach ein jeglich Salben-Gefäß/ aus was
für Materie es auch gewesen/ den Namen Alabasters be-
kommen. Es sey also das schwache Werkzeug diß Weib/
wie es Petrus nennet/ die trägt ein schwaches Glas/ die Zer-
brechliche ein zerbrechliches Gefäß/ eine von der Erden ein
irdisches Glas/ eine die zum Staub in der Erden eylete/
ein aus Staub gemachtes Krüglchen/ eine die wuste/ daß
ihr Leben wie ein Licht und Wind ausgeblasen werden
könnte/ hat hier ein geblasenes Gefäß in ihren Händen.
Ach 2 daß wir an denen Gläsern die Gebrechlichkeit un-
sers Lebens uns mehr einbilden möchten/ als leider ge-
schiehet. Ein Glas/ wie bald bricht das! und offft bricht
der Mensch noch eher. Ich habe Gläser gesehen/ sagt
D. Müller in seinen Erquickstunden (p.m. 68.) die vie-
ler Menschen Leben überlebet/ und vielleicht deines und
meines

K 4

a Hominem comparat Vitro B. Ursinus Volum. I. Lib. V.
Analectorum Sacrorum n. 9. p.m. 243. n. 10. p. 244. f.

meines überleben werden. Du erlustigst dich am Glase / sonderlich wenn was gutes drinn ist / doch denckest du darbey / jert ist es entzwen. Wie mancher gefällt ihm selbst wohl/bedorab so er grosse Gaben von G^o hat; das hölzerne Kästlein stolzet mit dem güldenem Kleinod/das doch eine fremdde Hand hinein gelegt/ und wieder ausnimmt / wenn sie will. Ich wolte von Herzen wünschen/das wir so emsig wären / den Tod bey den Gläsern zu betrachten / als wir fleissig seyn / den Tod aus den Gläsern zu suchen. Was haben doch unsere nasse Brüder nicht vor allerhand sonderliche Erfindungen/in denen Gläsern einander das Bier und den Wein in den Leib zu verpiren? Wie werden doch die Füße von den Gläsern abgebrochen / das man sie nicht wegsetzen / und also fein geschwinde auff einander Bescheid thun müsse? Wie ist doch des Wirths sein Glas oft so verborgen gemacht / das er nur halb so viel als ein anderer trincket? Wie sind doch die Tafel-Diener zu Hofe auff das Gläser schencken so abgerichtet/und müssen so genau auff die Person/dem das Glas gereicht werden soll / achten? Niemand aber denckt an den Tod im Glase/niemand an den Staub und Asche/daraus das Glas gemacht / und da er selbst zu werden muß. Wie mancher ist beytm Glase nidergesunken / und schleunig gestorben; das Glas blieb/sie vergiengen / drum dencke dein Lebenlang dran: Leben und Glas / wie bald bricht das!

Im Glase war köstlich Wasser. Das Hauptwort *μύρον* bedeutet hier keines weges eine solche zähe und an einander haltende Salbe / die sich erwan streichen lässt / und der sich die Wundärzte zu Pflastern zu gebrauchen pflegen: sondern vielmehr ein solch Del/das gützig oder flüssig war. (*μύρον à μύω*, fluo, norante Pasore p. m. 359.) So gar gefällt dem lieben H^o das Weiche/das Gelinde/das sich handeln lässt. Das Wort auff dem harten Felsen kan nicht wurzeln / sondern muß

ver-

über
verborren. Luc.
wird oft in der
Welt nicht mehr
nicht bogen und
großen Namen d
unwiderlich heil
schiff mit Eiden
au damit er sich
nicht auf einen b
Niemand seines
Israel eine hat
Ezech. 11. 7. se
straffen. Esa. X
se Frauen dich
Armen in dein
Nede und An
so hoch gerühm
ring und verach
zu hüten. Ist
er schwach / so i
begierig. Wor
ben / und seine
dich erwecken /
Verdienst erw
er ist deines glei
Das Wasser
schwarzem Berch
geschütet / sonder
jes XXXI. Cap
reden / und ve
reden Judam
der nach der Ar
das Griechische k
nicht so gar sibi
Johannes selbst
ver-

verdorren. Luc. VIII. 6. 13. Pharaonis hartes Herz wird oft in der Bibel gestraffet / und muß im rothen Meer weich werden. Ach wie mancher will sich so gar nicht beugen und biegen lassen/und suchet noch wol einen grossen Namen darinnen/das er hart/unbarmherzig und unbeweglich heisse. Der Gottlose binder in Eifer sich offte selbst mit Eyden und Verfluchungen zur Hartneckigkeit an/damit er sich ja vom Geist Gottes und guten Leuten nicht auf einen bequemen Weg leiten lasse/mit kindischem Vorwand seines im Zorn ausgestossenen Eydes. Wenn Israel eine harte Stirne und verstockte Herzen hat / Ezech. II. 7. so weiß der Herr mit harten Königen zu straffen. Esa. XIX. 4. Lerne bey dem gelinden Del dieser Frauen dich der Gelindigkeit gegen die Niedrigen und Armen in deinen Reden zu gebrauchen / weil eine gelinde Rede und Antwort vom Salomon in seinen Sprüchen so hoch gerühmet wird; Dencke nicht/der Mensch ist gering und veracht / es hat nichts auff sich / es ist ihm wol zu bieten. Ist er niedrig / so ist er vielleicht schwach / ist er schwach / so ist er veracht und hülfsthätig und höchst begierig. Warumb wilt du den Betrübten mehr betrüben / und seine wenige noch übrige Thränen auch über dich erwecken / die denn vielleicht auch dir zur Straffe Betrübniß erwecken können? Laß dein Herz erweichen/ er ist deines gleichen / komm ihm doch zu Hülf.

Das Wasser war βαρύτερον, und also eigentlich von schwerem Werth; denn das Geld wurde vor Alters nicht geschlet / sondern gewogen / wie wir bey 15. Verse dieses XXVI. Cap. Matthäi mit Jesus Hüffe erklären werden / und von dem Werth dieses Wassers den murrenden Judam bald werden hören müssen. Weil aber nach der Anmerkung Camerons über diesen Ort das Griechische hier vom Evangelisten gebrauchte Wort nicht so gar übtlich / so haben viele Bibeln / wie auch der Johannes selbst im XII. 3. das Wort πολυτιμον, wie

Flacius, Beza, Casaubonus, Curcellæus, Gerhardus und Glassius (Philolog. p. 129.) einsehen. Marcus im XIV. 3. gebraucht sich des Wortes πολυτελές, welches unser lieber Lutherus gar recht köstlich gegeben hat / und können ihn weder Emser / Dierenberg / noch die Zürcher in ihren Übersetzungen hier verlassen. Und ein so köstlich Wasser muß es freylich seyn / weil es den Aller köstlichsten im Himmel und auff Erden balsamiren / und der Unsterblichen / weil dessen Tod nahete / zum Zeichen der Unverweslichkeit salben solte. Da Gott seine Liebe gegen uns weisen und preisen solte / ließ er sichs sein bestes kosten / und gab uns nicht eine Welt voll Goldes / (das vor solchen Herrn viel zu schlecht war) sondern seinen eingebornen Sohn / Joh. III. 16. nicht einen / sondern seinen Sohn / und nicht nur erwan seinen aus vielen Söhnen / sondern seinen eigenen einigen und eingebornen / den er aus seinem Göttlichen Wesen von Ewigkeit gezeugt / nach dem andern Psalm 3. und also in diesem Sohn sich selbst. Das war auch Christi Liebe gegen uns / daß er sich selbst dargab für uns / Gott zur Gab und Opfer / Eph. V. 2. Wollen wir nun den Namen haben / daß wir Christum recht lieben / so müssen wir ihm nicht nur all das unserige / sondern auch uns selbst widmen; von allem was wir haben / mag nichts so köstlich seyn / als wir selber sind / weil all das andere uns nur zum Dienst gegeben ist. So wir denn uns selbst dem Herrn schuldig sind / wie solte doch unter dem unserigen uns etwas fürkommen können / das wir ihm aufzuopfern für allzuköstlich halten solten? Wie köstlich es ist / so ist doch sein / und er ist noch viel köstlicher / und noch viel köstlicher ist ers werth. So es nicht zu köstlich ist an uns / die wir nur sein Geschöpf / wie kan es zu köstlich seyn / an ihn geleyet zu werden / der Er unser Schöpffer ist? Es ist traurig eine gar zu schädliche Sparsamkeit / schreibt Herr D. Müller von Rostock / das Köstliche an dem Köstlichen

sein vorhan
die Verfü
denden Ma
ist doch nicht
man auf Eh
man Kindern
len etwas kö
nicht mehr se
als ich. Ich
Armen nur
finen. W
ley kan / ein
Gold durch
ning drum
Respekt a
niemand b
vergeßte
wenig köstli
D. Menger
Nacht / Nacht
Trennung
te: Ob E
wenn sie en
nen Pfenn
wolle von
alle seine D
und so viel
Dürsten ge
menge / opfer
Nachtstaler
Geld / und n
gibt er offenk
daß seine Be
Juden leben
das opfern /

sten

sten versparen / gleich wie es hingegen eine gar zu greuliche Verschwendung ist / auff seinen eigenen Leib / den stinkenden Madensack / was köstliches wenden wollen. Und ist doch nichts gemeiners in dieser Welt als das / solte man auff Christum in seinen Gliedern / armen Leuten / armen Kindern / Vertriebenen / armen Schülern und Schülern etwas köstliches wenden? Das kan ich in der Welt nicht mehr sehen / andere mögen bessere Zuhörer haben / als ich. Ich will keiner Köstlichkeit gedencken / wenn die Armen nur die höchst-erfordernde Nothdurfft erlangen können. Wenn oft einer Schimpffs wegen nicht vorbey kan / ein Almosen auszugeben / suchet er oft all sein Geld durch / ob er nicht etwan einen unnützligen Pfennig drunter habe / damit er den armen Menschen mit Respekt abweise / weil er doch sonst den Pfennig auch an niemand begeben könnte. Man sehe die Klingebbeutel und vorgekehrte Becken für denen Kirchthüren nur an / wie wenig köstliches sich darinnen finde. Unser Sel. Herr D. Mengerling in seinem güldenen Evangel. Gewissens-Recht / Rath und Unterricht / hat am 1. Sonntag nach Trinitatis Q. V. p. 542. vorlängst diese Frage beantwortet: Ob Edel- und reiche Leute der Sachen gnug thun / wenn sie etwan vor der Thür einem armen Menschen einen Pfennig oder Bissen Brods reichen lassen? Ich wolte von Herzen wünschen / daß dieses D. Mengerlings alle seine Bücher von allen Menschen gekauft / gelesen / und so viel möglich / belebet würden. Ich habe einen Obersten gekannt / der / wenn er zu Gevattern gebeten wurde / opfferte er / Orts Gewonheit nach / allemal einen Reichsthaler / und in Klingebbeutel gab er das geringste Geld / und noch unter einem Pfennig / Ursach / jenes gab er offenbar / dieses aber in geheim / und dachte nicht / daß seine Beystehende es allemal genau beobachteten. Die Juden leben noch / die ein Blindes / Lahmes und Krankes opffern / ob es gleich nur müde / ein wenig schadhafft

tig

rig und nicht böse heißen soll. Der Herr eifert gar hart darüber beyrn Malachia im I. 8. Bring es deinem Herrn / Fürsten / oder deinem Parron zu Hofe / der dich bey deiner Bestallung erhalten heißen muß / damit du nicht eilig entsetzt werdest / was giltst / ob du ihm gefallen werdest? Diese Heuchler machens wie die Heyden / welche / wie sie ihre eigene Comcedianten ausgehonet / (Eubulus ap. Clem. Alexandr. septimo Stromat.) ihren Göttern nur die Galle von den Opffer Thieren / und die dürre magere Hüfft / Knochen geopffert / aber von dem Herzen nur das oberste Häutlein. Sie machens wie die Straußen / welche Federn und Flügel haben / und nicht gebrauchen / stecken die Köpffe / wenn sie gejaget werden / in einen Busch / und weil sie niemand sehen / meynen sie / es sehe sie auch niemand. Wer sihet uns? sagen sie / wer kennet uns? Esa. XXIX. 15. Sind wie die überräuhte Gräber / inwendig voll Gestanks und Todtenbein. Match. XXIII. 27. Du aber / mein Herzen Christ / gibs Gott köstlich / und so herrlich / und so herrlich / als dir müglich!

Das Wörtlein und / *et*, im Text verbindet das Wasser mit dem Gießen: Was soll das Wasser / wenns nicht nessen / begießen und gebraucht werden soll? Wie bald verdirbt? wie bald verriechet? wie bald verrottnet? ja wie bald ist es gar verschüttet / und ligt auff der Erden? Hat dir / mein Herr / Gott Wasser / das ist / Mittel gegeben / vergiß des unds nicht / und goß es auff sein Haupt. Heute ist das Wasser / heute sind die Güter dein / morgen eines andern. Wie bald treibet der Strom uns das Wasser aus den Augen / und reißt die Fluth uns das Gegenwärtige weg? Dein Gut ist Wasser / und dem Unglücks Strom unterworfen / wer weiß wo es morgen die Fluth bereits hin geschwemmet hat. Drum als wir denn nun a Zeit haben / so laßer uns gu-

a Semper agendum, quod actum vellemus novissimè.

tes thun / und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne auffhören/vermahner Paulus Gal. VI. 9. 10. und Sprach im Schluß seines Hauß-Buchs : Thut was euch geboten ist / weil ihr die Zeit habt / so wird es GOTT wohl belohnen zu seiner Zeit : wie auch Salomon im Predigerb. XI. 1. 2. Laß dein Brod über das Wasser fahren/so wirfst du es finden auff lange Zeit. Theil aus unter sieben und unter achte/denn du weißest nicht / was für Unglück auff Erden kommen wird. Ach wie niedrig / ach wie flüchtig sind der Menschen Schätze / es kan Blut und Bluth entstehen / dadurch eh wirs uns versehen / alles muß zu Boden gehen ! So that die Frau recht / daß sie es ausgoß : und goß es auff sein Haupt. Das in der Grundsprache nur zweymal in der Bibel anzutreffende Wort *καὶ ἐχευε* bedeutet etwas nicht sparsam/ sondern recht frey und ohne sonderbaren Hinterhalt ausgießen ; so wills Christus haben/ reichlich gebeten / reichlich empfangen/ reichlich wieder gegeben. Thue deinen Mund weit auff / laß mich ihn füllen / befiehlt der Herr Psal. LXXXI. 11. Bittet / so werdet ihr nehmen. Joh. XVI. 24. Wie uns GOTT reichlich gutes thut/so sollen wirs wieder ihm in unsern Nächsten thun ; Gott freuet sich in uns / wenn ihm in uns gutes gerhan wird. Wie rühmets doch der Geist Gottes im Alten und Neuen Testament / wenn wir so ausgießen ? Er streuet aus/ sagt er Psal. CXII. 9. und gibt den Armen / seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / sein Horn wird erhöht mit Ehren. Diese Wort wiederholt der Apostel 2. Cor. IX. 9. und sagt im vorgehenden achten Vers : Gott kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet / und reich seyd zu allerley guten Wercken. Das reichliche Einnehmen sehen wir wol alle gerne/aber an das Ausgießen wollen wir so ungerne ; es will da so ungerne heraus. Glaube festiglich/mein Mensch/wärestu ein

ein williger Geber / so hätte dich Gott lieb / 2. Cor. IX. 7. und würde dich vieler Schätze würdigen / die er nun zu rücke hält / weil sie nur bey dir verrosten / und niemand / ja auch dir selbst nicht / damit gedienet wird ; was solten denn die Gaben Gottes so fruchtlos liegen ? Wie mancher könnte reich seyn / wenn sein geistiges Gemüth Gott die Röhren seiner zu ihm fließenden Gürtigkeit nicht selber abschnitte. Gießet Gott seinen Geist so reichlich über uns aus zu diesen Zeiten des Neuen Testaments / Joel. II. 28. also daß das Licht des Evangelii uns nimmer heller geschiene / so ist doch die höchste Undankbarkeit / daß wir Menschen nimmer gieriger gegen die Voren des Evangelii uns bezeigt / als eben jeso. Wie mancher reicher Mann stirbt doch jeso / der viel Tausend hinterläßt / und zu Unterhaltung Kirchen und Schulen / zu Verpflegung der Armen nicht einen Reichthaler gibt ; das ist des Teuffels Art / daß er seinen lieben Getreuen hilft die Kästen voll Geld sammeln / aber er behält den Schlüssel darzu / und die Geizhalse müssen ja denen Personen nichts geben / welche ihm sein höllisches Reich zerstören können. Ich habe vor einigen Tagen in dem Sel. Lu. hero über das XXXI. Capitel des 1. B. Mose diese nachfolgende Worte gelesen : Wenn irgends die Reichen vermahnet werden / daß sie armen Schülern zu ihrem Studio helfen sollen / hilf Gott ! wie hats damit so grosse Mühe und Arbeit / da solte einer wol bedürffen / daß er so beredt wäre / wie Pericles gewesen ist / daß du auch gar ein wenig von solchem reichen Banst erlangen mögest / welches doch noch ungerne genug und mit Widerrillen und mit großem Stolz gegeben wird. Bissher der theure Mann. Ich wünsche von Herzen :

Erweck in uns / O Gott / mitleidentlich Erbarmen /
Zünd in uns allen an die Liebe zu den Armen.

Damit nichts überbliebe / sondern alles auff den Heyland verwendet würde / zerbrach sie das Geschirre gar.

Marc.

Marc. XI.
Herr / Gott
schmelze
häre. Ob
und um de
seiner heilig
himmliche
Gott zerbro
den jetzigen
Sie erquick
kung.
dauern noc
desen Ebe
dies köstlich
lichen und
des Glases
Sagen /
Zertrich si
schlagen. H
und er nach
verschlagen
weiß / ein
dächte. A
die innigst
ehren die
gina / Grat
herbeilende
te am 14. V
daß mir die
häre vor si
ten. Aber
armen Men
che zerbrochen
so manchen
Heyland vor

Marc. XIV. 3. Wäre kein Wunder gewesen/wenn sie Herz/Seel/Sinn und Leben / ja das Innerste selbst zerschmolzen/und dem Heyland aus Liebe zum Füßen gelegt hätte. Über den/der die Feste des Himmels gegründet/ und umb deß willen/der vor sie und uns alle den Tempel seines heiligen Leibes zerbrach/ Joh. II. 19. umb uns das himmlische Jerusalem dadurch aufzubauen / wird diß Glas zerbrochen. Sie gießet die Balsam-Geister über denjenigen / der den Geist Gottes über sie ausgegossen. Sie erquickete den Wiederbringer der himmlischen Erquickung. Folge nach/lieber Mensch/und laß dich nichts dauern noch reuen / an Christum zu wenden / was zu dessen Ehre einiger massen dienen kan. Diß Weib hat diß köstliche Wasser an den HERREN mit einem reichlichen und ungesparten Ausguß und gänglichen Zerbruch des Glases verwendet; Sâe auch du reichlich / und im Segen / damit du im Segen erndest / 2. Cor. IX. 6. Zerbrich ihm dein Herz / weil doch ein geängstet und zerschlagen Herz ihm das angenehmste Opfer ist/ Ps. LI. 19. und er nahe bey denen ist / die zerbrochenes Herzens und zerschlagenes Gemüthes sind. Psal. XXXIV. 19. Ich weiß / ein jeder frommer Mensch / sonderlich unsere andächtige Weiber / denken jetzt bey sich selbst / wie es auch die innigste Jesus-Liebhaberin und dessen eiferigste Verehrerin die Hoch-wohlgebohrne Freyinne Catharina Regina / Frau von Greiffenberg / in ihren so herrlichen und herzerührenden Passions-Betrachtungen über diese Worte am 14. Blat selbst von sich ungescheuer schreibt: Ach/ daß mir dieses Salbe-Glück wäre beschehret gewesen! ich hätte vor Liebe das Leben samt dem Balsam ausgeschüttet. Aber gib dich zufrieden / meine Seele / so manchen armen Menschen / so manche verlassene Waisen/so manche zerstörere Kirche/ so manchen vertriebenen Prediger/ so manchen nackenden und hungerigen Menschen dir dein Heyland vorkommen läßt / so offtmal stellet er sich dir zu selben

salben und zu waschen dar. Ergreiffe in denen Armen deinen Jesum / bemühe dich da recht wol. JESU gefälles / dir so zu begegnen / Marien wolt er so entgegen kommen. Rühmet er hie Marien That / an sich in Person gethan / so wird er am jüngsten Tage dich deiner Gütthätigkeit halber ihm in der armen Person bezeigt vor seinem Vater und dem Geiste / Engeln und Auserwählten ewig rühmen / Matth. XXV. da der 40. Vers gar mercklich lauter: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan. Und Matth. X. 42. Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers träncket in eines Jüngers Namen / warlich ich sage euch / es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Welche Wort auch Marcus im X. 41. wiederholet. Verlangt dich nun so von Herzen / Jesu guts zu thun / wie dich denn in Wahrheit darnach verlangen muß / wenn du ein rechtschaffener Christ seyn wilt / so fange von heute an / Christum aufzusuchen / und ihn recht kennen zu lernen. In den Armen gehet er / in der Armen Gestalt hat er sich verkleidet / da will er auffgenommen seyn; Das denen Armen in seinem Namen und umb seinerwegen erzeigt / will er ihm selbst gethan halten / und es herrlich belohnen. So sehe nun die Armen und Verachteten mit andern Augen an / als du sie bis anhero oder die Welt angesehen hat / und dencke gewiß / wo du dich deren / der heutigen Weltmenschen / Höfliche und Geizigen Exempel nach / entziehst / und dich für ihnen verleugnen läst / du es dem Heylande selbst thust / und ihn verweist; solches zu verhüten / bere mit allem Ernst: Ach Gott wärm die kalte Lieb / in mir meinen Glauben üß / auff daß ich dir und auch allen möge dienen nach Gefallen.

Der Ort / da sie es hin gegossen / ist das Haupt Christi / da fangen Matthæus und Marcus an / Johannes im XII. 3. hörte bey denen Füßen auff; wir bleiben jetzt bey dem Haupt

Haupt Jesu
 dem man /
 bey ihm /
 so sehr begehrt
 die Art der S
 trübsaligen we
 Dorothea al
 Haupt mit d
 VII. 7. W
 VII. 4. g
 hat mein H
 dem Fall sich
 gen Christo
 Neße am
 wegen diese
 und auf se
 Priester w
 tung daß sie
 auffheben so
 allein wand
 der andern
 heiligster D
 Haupt auf
 stus herab
 Hohepriest
 die zum vor
 seine Füße ge
 derliches; L
 am Haupt /
 Hoheprieste
 das geschre
 zu ein Ende
 des neuen Z
 sein gefalbet
 der Waise M

Haupt Jesu / läßt uns Gott leben / und zu Johanne kommen / wollen wir die Füße auch sehen. Man liesse beyin Athenæo, daß die alten Griechen sich der Salben so sehr beflissen / daß sie auch gar eigentlich gewußt / welche Art der Salben einem jeden Gliede des Leibes am vorzüglichsten wäre. Der Haupt-Salbe gedencckt nicht allein David Psal. XXIII. 5. wenn er sagt: Du salbest mein Haupt mit Oele; sondern auch der Herr selbst Matth. VI. 7. Wenn du fastest / so salbe dein Haupt. Und Luc. VII. 46. gibt er Simon einen Verweis / und sagt: Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet. Daß also in dem Fall sich dorten und auch hie die beyden Frauen gegen Christo besser als Simon betragen. Im 2. Buch Mose am XXIX. 7. bekam Moses des Hohenpriesters wegen diesen Befehl: Du solt nehmen das Salb-Oel / und auff sein Haupt schütten / und ihn salben. Andere Priester wurden nur an Händen gesalbet / zur Bedeitung / daß sie heilige Hände in ihrem Gottesdienst zu Gott aufheben solten. Psal. CXXXIV. 2. Der Hohenpriester allein ward auff dem Haupt gesalbet / weil er ein Haupt der andern war / und ein Vorbild auff Christum / den Hohenpriester Neues Testaments / von welchem als unserm Haupte auff uns seine Glieder die Salbe des Heil. Geistes herab stießen solle. Psal. CXXXIII. 2. Dieser unser Hohenpriester hat vor dem Jüdischen alten Hohenpriester diß zum voraus / daß nicht nur sein Haupt / sondern auch seine Füße gesalbet worden. Und das bedeutet was sonderliches; Der Hohenpriester Altes Testaments ward nur am Haupt / und nicht auch an Füßen gesalbet / weil sein Hohenpriestertum nicht durchaus und bis ans Ende der Welt / geschweige in Ewigkeit / bestehen / sondern mit der Zeit ein Ende nehmen sollte: Unser Hohenpriester aber des Neuen Testaments ward beyde an Händen und Füßen gesalbet / weil er sollte seyn ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeck. Psal. CX. 4. Aarons Priestertum

thum konte nicht ewig wahren / darumb daß ihn der Tod nicht bleiben ließ. Hebr. VII. 23. Christus aber kan immer Priester bleiben / denn er lebet immerdar / v. 25. Hat diese Frau Anfangs die Füße / und hernach das heilige Haupt zu salben vorgenommen / so sehen wir ihre Demuth / und lernen die von ihr ; Ist sie aber vom Haupt zu den Füßen gegangen / so hat sie vielleicht die mit Jesu gepflogene Bekanntschaft dieser Günst Jesu sicher gemacht / und sie am füglichsten gedaucht / am Haupt zu beginnen / und sich an demselbigen zu halten. Welches auch uns veranlassen soll / alle Pöbstliche Höflichkeit / uns auff die Heiligen als Vorsprecher und Bahnmacher zu Christo weisende / aus den Augen und Herzen zu setzen / und gerades Weges nach Christo Jesu zu zu nehmen ; Denn die einem andern nacheylen / werden groß Hergyleid haben. Psal. XVI. 4. Ich bin des versichert / wenn die Noth groß / und die Gefahr an die Zeit gebunden / daß die lieben Leute im Pöbsthum die Heiligen wol Heiligen seyn lassen sollen / und die Hülffe von dem begehren / der alle Hülffe thut / so auff Erden geschieht. Psal. LXXI. 12. Bey gemahlten Creuschen und schlechter Noth läßt sichs viel von der Heiligen Fürbitte herschwagen / und kan man etwan dem Dinge einen Schein geben / und einem andern etwas weiß machen : aber wenn es einen selber angehet / die Seelen Noth groß wird / der zeitliche Profit den man etwan von einer solchen in die Closter . Rüktragenden Lehre biß anhero geschöpffet / nicht mehr nutzen will / weil wir an die Todesfahrt und Richterstuhl Christi sollen / da läßt sichs gar anders reden / und da verschwinden denn alle solche aus Friererey zum Volleben und Aufenthalt der Closter erfundene LehrPosten ; da sehen wir denn / wie der Heiligen nicht mit einem Worte gedacht / sondern alles in denen blutigen Wunden Jesu alleine muß gesucht werden. Und mag ich nicht gerne in Widerlegung solches handgreifflichen und nur bloß zum

zum Unter
ruffung der
dort / an
ich mit gne
dazu und ge
klar in die A
gen doppelt
andere der P
entendi u
Kraft wech
Gößen erh
ren Danck
wirds oft d
in Hindan
halten / um
sagen : E
ihre Füße /
füße / send
Die Zeit
ter der En
Tische sa
der Gemein
seyn solte
geln : M
einem Sch
Hiren Ho
XXIII. c
ne Zinde
wie toll ein
des Hölz
stirn / wenn
Hoch / du h
VII. 44. 46
genommen
man angen

zum Unterhalt der Klöster erfundenen Irrthums von An-
 ruffung der Heiligen mich auffhalten/ weil ich feste versü-
 chere/ auch gutes Theils selbst von ihnen erfahren/ wenn
 ich mit ihnen umgangen daß kein einziger von verstan-
 digen und gelehrten Päbstlern einer so offenbaren und
 klar in die Augen lauffenden Unwarheit in seinem Her-
 zen beypflichten kan. Ich halte diesen/ wie auch viele
 andere der Papisten Irrthüme/ für einen modum ac-
 curandi und piam fraudem oder heiligen Betrug/
 Krafft welches man die Klöster und Menschen in denen
 Klöstern erhalten kan. So müssen die Heiligen wider ih-
 ren Danck denen Sündern dienen. Dich/ mein Herz/
 wirds oft die Noth ohn mein Erinnern wol lehren/ dich
 in Hindansetzung alles andern bloß am Haupte Jesu zu
 halten/ und mit jenem Kaiser auff dem Sterb-Bette zu
 sagen: Gerade zu gibt die beste Läufer. Wagers nur
 ihr Füße/ laufft hin zu Christo bald/ der Weg ist zuckersü-
 ßig/ sendt ihr schon schwach und alt!

Die Zeit/ wenn sie es auff den Heyland gegossen/ dem
 tee der Evangelist mit diesen Worten an: Da er zu
 Tische saß. Das klingt alles nach der Morgenländ-
 der Gewonheit. Wo eine fröliche und köstliche Mahlzeit
 seyn solte/ da musten wohlriechende Salben nicht erman-
 geln: Mit solchen Farben streicht der Mann/ der aus
 einem Schaffirren König worden/ seines himmlischen
 Hirten Holdseligkeit und Gutthätigkeit heraus Psal.
 XXIII. 5. Du bereitest für mir einen Tisch gegen mei-
 ne Feinde/ du salbest mein Haupt mit Del/ und schencktest
 mir voll ein. Und hieraus können wir verstehen/ was
 der Heyland am Simon dem Pharisäer vor Mängel
 straffe/ wenn er ihm vorrücket: Ich bin kommen in dein
 Haus/ du hast mein Haupt nicht mit Dele gesalbet. Luc.
 VII. 44. 46. Das will er sagen: Du hast mich ja auff-
 genommen/ aber nicht also tractiret und gehalten/ wie
 man angenehme werthe Gäste pfleget. So rühmlich ist